

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Riemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Votenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Ausführtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Votenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einberufene 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Kl. Klame für die 3-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 104

Donnerstag, den 4. Mai

1911

Das Marokko-Abenteuer.

Fast scheint es so, als erwachte man in Paris aus einem fieberhaften Traum. Allmählich dämmert die Erkenntnis in vielen Gemütern auf, daß man in der Marokkoangelegenheit viel zu schief ins Zeug gelegt hat. In der Presse wird eingestanden, daß es mit der Gefährdung der französischen Offiziere in und um Fez doch nicht so schlimm gewesen ist, als manche aus französischer Quelle stammende Meldungen glauben machen wollten. In einzelnen Pariser Blättern wird denn auch die Ansicht vertreten, daß, da jetzt der Grund zum Rettungszug fortgefallen sei, auch auf diesen selbst oder seine Weiterführung verzichtet werden könne. Daß Blätter wie der „Temps“, der wohl von der ganzen französischen Presse am zielbewußtesten und nachhaltigsten für das militärische Vorgehen gearbeitet hat, auch jetzt unter den veränderten Umständen von einem Aufgeben des Zuges und einem Rückmarsch der Truppen nichts wissen wollen, braucht nicht wunderzunehmen. Man vernichtet nicht gern ein Werk, das man selbst mit Eifer aufgebaut hat. Immerhin scheint in manchen französischen Kreisen eine ruhigere Auffassung der Lage Platz zu greifen. Als eine Neußerung in diesem Sinne ist es wohl zu betrachten, wenn die „Debats“ die Frage aufwerfen, ob denn überhaupt Frankreich zu einem Einschreiten verpflichtet sei, wenn die in marokkanischen Heere als Instruktoren angestellten Offiziere in Gefahr geraten. Nachdem die französische Regierung sich einmal dahin entschieden hat, daß sie diese Offiziere unter Aufgehob von Kriegsmacht unterstützen müsse, hat diese Frage wohl nur geringe unmittelbar praktische Bedeutung. Im Grundgedanken man allerdings den „Debats“ nur zustimmen, wenn sie zu einer verneinenden Antwort kommen und auf die Folgerungen hinweisen, die eine allgemeine Befolgung des jetzt von Frankreich aufgestellten Satzes nach sich ziehen könnte. Wenn die Türkei mit Griechenland in Krieg geriete und die französischen Instruktoren im griechischen Heere im Laufe der Operationen in die Gefahr gerieten, von den Türken vernichtet zu werden, müßte dann Frankreich zugunsten dieser Herren gegen die Türkei vom Leder ziehen? Das wird auch der wildeste Chauvinist kaum behaupten wollen; und doch liegen die Dinge in Marokko nicht sehr viel anders. Die Warnung von deutscher Seite, daß jedes Hinansgehen über das von der französischen Regierung den Signatarmächten mitgeteilte Programm die Aggressionen durchlöchere und fäulnischen Nächsten ihre volle Handelsfreiheit wiedergeben werde, scheint an der Seine doch Eindruck gemacht zu haben, so daß man sich wegen dieser offenkundigen Ueberflüchtigkeit des militärischen Einschreitens in Marokko in nicht geringer Verlegenheit befindet.

Die marokkanischen „Macher“ aber gestehen offen zu, daß es sich nicht, wie die Regierung behauptet, bei der geplanten Expedition nur um die zeitweise Wiederherstellung der Ordnung handle. Im „Echo d'Oran“ z. B. ist klipp und klar ausgesprochen, daß, wenn die Trifolore auf den Mauern von Fez aufgespiant wird, sie dort für immer und alle Zeiten bleiben müsse. Dann werde für alle Zeiten unter dem Schutz ihrer Farben die siegreiche Zivilisation dort herrschen.“ Das klingt anders, aber ist weit ehrlicher als die offizielle Versicherung, der Einmarsch sei durch die Menschlichkeit geboten und es handle sich nur um die Rettung der in Fez eingeschlossenen Europäer. Die Umklammerung Marokkos ist durch die lange stille aber zielbewußte gemeinsame Tätigkeit des bisherigen Generalgouverneurs von Algerien, Sonnat, und des Generals Chauvency wirksam vorbereitet. War an dem Tage, da die Bewohner von Fez einige Flintenschüsse abgaben, Marokkos Schicksal schon endgültig entschieden, so haben die beiden klugen Männer doch immer die heißspornigen Treiber und Dränger zu zügeln und hintanzuhalten gewußt. Nach der Überzeugung Hautens aber hatten die Dränger und Stürmer die Oberhand, denen die marokkanische Suppe nicht heiß genug auf den Tisch kommen kann. Diese Treiber gehören dem Interessenskreis der Provinz Oran und dem Pariser Großkapital an, das an der Beschlagnahme der Metallvorkommen von Marokko interessiert ist. Sie dürften sich bei der jetzigen Sachlage aber doch den Mund verbrennen, wenn sie den Löffel zu häufig zum Munde führen wollen. Tun sie es aber doch, dann können sie sich nicht wundern, wenn ihnen von den Signatarmächten in die so sorgsam vorbereitete Suppe kräftig hineingeschüttet wird.

Die französischen Absichten.

An amtlicher Stelle in Paris wird erklärt, daß, ungeachtet der eingetretenen leichten Besserung der Lage in Fez, noch kein Grund zu großem Optimismus vorhanden sei. Es sei gewiß, daß die Soums des Schaagebiets bis nach Fez vordringen, die Kolonne des Obersten Brulat zu ihrer Unterstützung ihren Marsch nach dem obern Sebu richten werden. Die Ereignisse werden entscheiden, ob diese Kolonne gleichfalls bei der Hauptstadt halt machen soll. Man gibt sich den Anschein, als sei man der Expedition nach Fez sehr abgeneigt, und würde sie gerne vermeiden, falls die Umstände dies gestatten, nur die Hälfte des Vormarsches auszuführen. Der Vorkämpfer in Berlin Jules Cambon hatte mit dem Ministerpräsidenten Monis eine lange Besprechung, welche sich ausschließlich mit der Haltung Deutschlands in der Marokkofrage beschäftigte. Letztere kann, dem „Journal“ zufolge, wie folgt zusammengefaßt werden: Deutschland erkennt Frankreichs Aktionsfreiheit, den französischen Militärsinstruktoren und den fremden Kolonien in Fez Hilfe zu bringen, an. Deutschland wird seine zustimmende Haltung nur dann ändern, wenn das französische Vorgehen mit den Abmachungen der Agadirrasatte unvereinbar ist.

Spaniens Haltung.

Nach einer Madrider Depesche des „Herald“ fand zwischen dem englischen Vorkämpfer und dem Premierminister Canalejas eine längere Unterredung statt, die sich auf die Lage in Marokko bezog. Man mißt dieser Unterredung große politische Bedeutung bei; man glaubt, daß es sich darum handele, eine Verständigung zwischen Frankreich

und Spanien in einzelnen noch strittigen Punkten herbeizuführen. Wie es heißt, soll die Mission des Generals Barreira in Marokko auch darin bestehen, eine Okkupation marokkanischer Landesteile durch spanische Truppen vorzubereiten. Es wird bemerkt, daß die etwaige Befehlshaber des Hafens von Larache durch spanische Truppen unter gewissen Bedingungen von Frankreich genehmigt werden würde.

Raifal's Intrigen.

Der ehemalige Räuberhauptmann Raifal macht wieder einmal von sich reden. Aus Elkar wird gemeldet: Die Loyalität Raifal's ist mehr als zweifelhaft. Nachdem dieser, der jetzt die Stellung eines Raids einnimmt, eine merkwürdige Nachlässigkeit in der Unterstützung der Sache des Scheichs gezeigt hatte, soll er jetzt sogar die Chefs der Maholla von Elkar zur Revolte aufreizen. So soll er dem Raids, der das Detachement von Auf el Arba befehligt, einen Vorwurf daraus gemacht haben, daß er den Befehlen des Leutnants Zeannero gefolgt sei. — Ein dem Scheich angehöriger Transport von 45 Kamelen ist in Uejan von den Beni Hassen abgefangen worden.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar tritt nach seiner Landung in Genua sofort die Fahrt nach Karlsruhe an. An Bord der „Hohenzollern“, während der Fahrt, hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts General der Infanterie Frhrn. v. Lanke und des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller.

Das deutsche Kronprinzenpaar wird im Anschluß an die am 14. Mai stattfindende Eröffnung der Wiener Ausstellung, der es, wie wir bereits meldeten, beizuhoht, die Reise zum Besuch des russischen Hofes nach Barsokje Oselo antreten.

Die schwere Erkrankung der belgischen Königin wird bestätigt. Der König hat sich bereits wieder von Brüssel nach London zurückbegeben. Auch Dr. Leboeuf, der die Königin während ihrer letzten Krankheit behandelte, wurde nach London berufen. Zu einem Konsilium wurde, wie verlautet, auch ein englischer Spezialist hinzugezogen. Das Datum der Rückkehr des Königspaars nach Brüssel steht daher noch nicht fest. — Nach anderen Berichten ist im Befinden der Königin eine bedeutende Besserung eingetreten und baldige Herstellung zu erwarten.

Prinz Eitel Friedrich wird dem Kaiser bei der Beisetzung des verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe in der Stadtkirche zu Büschburg am Freitag vertreten.

Die Tagespolitik

Inland.

Mißstände im Heilgewerbe. Der Präsident des Deutschen Handelstages richtete am 1. Mai an den Reichstag eine längere Eingabe, in der er sich gegen den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betr. Mißstände im Heilgewerbe, wendet. Nach der Meinung des Deutschen Handelstages trifft der Entwurf in seiner jetzigen Fassung keineswegs das Kurpfuschertum und Geheimnisswesen allein, sondern zieht weite Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie, deren Geschäftsgeheimnisse nie Anlaß zur Schaffung von Sondergesetzen bot, erheblich in Mitleidenschaft. Deshalb fordert der Deutsche Handelstag einmal hinsichtlich des § 1, daß er lediglich auf die Kurpfuscherei Bezug haben soll, und hinsichtlich des § 6 im wesentlichen, daß er einzig und allein auf Geheimnisse beschränkt wird. Sollten diese Schwächen unüberwindbar sein, so müßten die Paragrafen unter allen Umständen in erheblicher Weise und dergestalt, daß ihnen jedweder schändliche Beigeschmack genommen würde, ergänzt bzw. umgestaltet werden. In dieser Beziehung macht der Deutsche Handelstag mehrere ins einzelne gehende Vorschläge.

Gegen das Schmiergeldwesen macht der Berliner Magistrat mobil. Er hat beschlossen, sämtlichen städtischen Amtsstellen zu empfehlen, unter den Lieferungsbedingungen der Verträge eine Bestimmung aufzunehmen, wonach jeder Unternehmer oder Lieferant sich verpflichtet, wenn er oder sein Vertreter einem Angestellten der Stadtgemeinde Berlin eine Zuwendung direkt oder indirekt gewährt oder zuläßt, für jeden Fall der Zuwiderhandlung eine festgesetzte Konventionalstrafe zu zahlen. Dadurch soll jede Zuwendung durch Unternehmer usw. an städtische Angestellte ausgeschaltet werden.

Frankreich.

Selbstschutz der Städte im Champagnegebiet. Die Bürger von Eponey drohen unter dem Eindruck der wiederholten Sabotagedrohungen der Winger Vorfehrungen zum Selbstschutz, da in N. und andernwärts die Hilfe der Behörden und Truppen sich als so unwirksam erwiesen hat. Die Kaufleute und Angestellten haben die Gründung einer Bürgermiliz beschlossen, um die Stadt bei der ersten Drohung der Landbevölkerung in Verteidigungszustand zu setzen. Die Bürgerwehr ist sehr kriegerisch gestimmt und droht, die ersten Blünderbanden, die der Stadt nahen sollen, mit einem bleiernen Willkommen zu begrüßen.

England.

Der neue Schiedsvertrag mit den Vereinigten Staaten enttäuscht die englischen Weltfriedensapostel. Es wird darin kein ewiger Friede kontraktlich festgesetzt, sondern es soll in jedem einzelnen Streitfall erst der besonderen Zustimmung einerseits des Unionspräsidenten und des Senats, andererseits, sofern Lebensinteressen autonomer britischer Tochterstaaten auf dem Spiele stehen, des Einverständnisses der betreffenden Kolonialregierung bedürfen, damit das Schiedsgericht mit der Entscheidung betraut wird. Man spürt deutlich, wie die Sorge um Kanada auf dem Gemütle des englischen Kontrahenten lastet; denn sie allein ist natürlich für diesen englischen Vorbehalt maßgebend gewesen.

Amerika.

Der Aufstand in Mexiko. Ungefähr 40 Kilometer von

Puerta Cuervas haben die Rebellen einen Eisenbahnzug angegriffen. Dabei wurde der ehemalige portugiesische Konsul in Mexiko sowie ein Spanier, zwei andere Passagiere und der Heizer des Zuges getötet. Die Rebellen haben Torreón angegriffen und ein Gefecht in der Nähe von Mazatlan gehabt. Der Friedenskommissar, der sich auf dem Wege zu dem Insurgentenführer Madero befand, ist infolge der erneuten Feindseligkeit der Insurgenten nach Stadt Mexiko zurückgerufen worden. Einem späteren Telegramm zufolge haben die Rebellen die Städte Durango, Topolobampo, Mazatlan und San Antonio eingenommen. Die Belagerung von Ojinaga mußten sie jedoch aufgeben; sie wurden in Unordnung nach Mulato zurückgeworfen.

Asien.

Der Aufstand in China. Wie die chinesische Regierung meldet, sind die Unruhen in Kanton selbst unterdrückt worden, nachdem über hundert Aufständische gefallen oder hingerichtet worden sind. Nur das Namen des Generalgouverneurs ist beikündigt worden. Die Stadttore sind wieder geöffnet. Sieben europäische Kriegsschiffe sind zum Schutz der Fremdeniederlassungen von Schameen eingetroffen. Ein englisches Landungskorps hat Kanonen aufgeschoben. In der chinesischen Presse wird weiter behauptet, daß die Kämpfe in den Straßen von Kanton fort dauern; der Aufruhr sei von dem Revolutionär Nungai angesetzt, aber vorzeitig entdeckt worden. Der Aufstand hat sich auf Kwangsi und Fokien ausgedehnt. Tatsächlich steht in Flammen. Die Rebellen, die diese Stadt mit beträchtlichen Kräften angriffen, wurden abgeschlagen, aber erst, nachdem sie zuvor ihr Zerstörungswerk vollendet hatten. Samschai und Weichow sind bedroht, und der bedeutende Marktplatz von Lotichang im Distrikt von Schuntak wurde angegriffen. Überall werden, nach offizieller Darstellung, die Behörden jedoch Herren der Bewegung, die offenbar keine höhere Leitung besitzt. Die Telegraphenlinien sind durchschnitten worden, so daß man fast ohne Nachrichten aus den im Aufruhr befindlichen Gebieten ist. Alle gefangenen Meuterer wurden sofort gehängt. Die meisten waren europäisch gekleidete Chinesen mit abgeschnittenen Köpfen.

Soziales Leben.

Massenaussperrungen wegen der Maiseier. Unangenehme Nachwirkungen hat die Maiseier für etwa 1100 Arbeiter der Flensburger Schiffswerft im Gefolge gehabt. Als Dienstag morgen die Arbeiter der Flensburger Schiffswerft auf ihren Arbeitsplätzen erschienen, wurde ihnen bekanntgegeben, daß diejenigen, die den 1. Mai gefeiert hätten, bis zum 5. Mai ausgesperrt seien. — Infolge der Maiseier sind in Groß-Berlin in 320 Betrieben 6728 Solzarbeiter ausgesperrt, davon über 6000 auf die Dauer von drei Tagen. Die übrigen sind länger ausgesperrt oder entlassen worden. — In Bremen hat die Aktiengesellschaft Meier 3000 Arbeiter bis Donnerstag ausgesperrt, in Braunschweig sind 3000 Arbeiter, die neun Maschinenfabriken angehören, auf eine Woche ausgesperrt worden.

Heer und Flotte.

Der deutsche Kronprinz als Bataillonskommandeur. Die Bataillonsbesichtigung der Garde-Infanterie nahm Dienstag in Döberitz ihren Anfang. Nach traditionellem Brauch wurden Dienstag, am Schlichttag von Großgörschen, dem Ehrentag des 1. Garde-Regiments, die Bataillone dieses Regiments und des Lehr-Regiments-Bataillone vorgestellt. Der Kommandierende General v. Doemenfeld hielt die Besichtigung ab. Das 1. Bataillon unter dem Befehl des Kronprinzen wurde zuerst besichtigt. Der Kronprinz zeigte mit seinem Bataillon Marsch und Entwicklungsmannöver und ging dann zum Gefechtserezierieren über. Nach der Vorstellung der übrigen Bataillone bildete schließlich eine Gefechtsübung, zu der auch die Unteroffizierschule, die Garde-Jäger und einige Kavallerie-Detachements herangezogen wurden, den Abschluß der Besichtigung.

Luftschiffahrt.

Absturz eines deutschen Militärliegers. Am Gabsheimer Bahnhof ist der Oberleutnant Moser vom 15. Feldartillerieregiment in Saarbrücken mit seinem Zweifelder aus einer Höhe von 60 Metern abgestürzt. Der Offizier wurde bewußtlos aufgehoben, sein Zustand erscheint hoffnungslos. Der Apparat ist vollständig zerstört. Oberleutnant Moser legte erst vor wenigen Tagen sein Führerexamen ab.

Die Passagierfahrten des Luftschiffes Deutschland sind wieder aufgenommen worden. Wie nunmehr feststeht, soll die Deutschland am 10. Mai den Abstecher nach Baden-Baden machen, um das oberrheinische Zuberlaffigkeitsfliegen zu begleiten. Vorausgesetzt hierfür ist allerdings eine günstige Wetterlage. Die Anmeldungen zu den Passagierfahrten laufen in genügender Anzahl ein.

In Sebastopol starb der russische Militärschriftsteller Hauptmann Matjewitsch und sein Bruder ab. Beide waren sofort tot.

Berliner Börsenbericht

vom 2. Mai.

Produktenbörse. Die Stimmung für Brotgetreide war auf vermehrte Nachfrage hin günstig, besonders für Roggen. Während Weizen mit 1/2 Mk. über gestrige Schlussnotiz eröffnete, war Roggen schon zu Anfang 1 1/2 Mk. höher. Die Steigerung hielt an. Auch Mehl und Hafer profitierte von ihr. — Weizen 199—200. — Roggen 160—161. — Hafer märk. mehl., pomm., polen., schlef., feinst 183—190, do. mittel 178—182, do. gering 175—177. — Weizen mehl 24,75—27. — Roggen mehl 20,80—22,70.

Deutscher Reichstag.

(164. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 2. Mai.

Nach der Osterpause nahm heute der Reichstag seine Sitzungen wieder auf.

Präsident Graf Schwerin eröffnete die Verhandlungen mit einem Nachruf auf den verstorbenen Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Dann begann die erste Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherung.

Staatssekretär Delbrück führt aus, daß die Vorlage nötig geworden sei durch die Schaffung der Reichsversicherungsordnung. Es sei keine Vorlage von hervorragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie wolle nur die Übergangsschwierigkeiten vermindern.

Abg. Trimborn (Zentr.) geht ausführlich auf die Vorlage ein. Von besonderer Bedeutung sei die Regelung der Verhältnisse der Kassenangehörigen. Mit der Vorlage müsse sich die Kommission sehr eingehend beschäftigen.

Abg. Schickert (Kons.): Sehr notwendig ist die Beseitigung unzulässiger Vereinbarungen bei Anstellung von Kassenangehörigen. Fraglich ist nur, ob man den Weg der Vorlage gehen soll oder ob man sich nicht besser auf die Anwendung des Bürgerlichen Gesetzbuches beschränkt.

Abg. Hoch (Soz.) wendet sich gegen die geplante Beseitigung von Verabredungen hinsichtlich der Anstellung von Beamten. Er behauptet, daß man damit nichts weiter bezwecke, als den sozialdemokratischen Einfluß in den Kassen auszuschalten.

Staatssekretär Delbrück: Die Bestimmungen, die Herr Hoch so eifrig bekämpft, sind nur die Konsequenz dessen, was die Reichsversicherungskommission mit überwiegender Mehrheit beschlossen hat.

Abg. Horn-Kneß (natl.): Schon jetzt haben wir eine Aussprache über das Hauptgesetz. Gedulden Sie sich doch noch ein wenig! Gegen die Bestimmung über die Anstellung der Kassenbeamten haben wir grundsätzlich nichts einzuwenden.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde die Vorlage an die Reichsversicherungskommission überwiesen. Dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 2. Mai.

Präsident v. Krüger eröffnete die erste Sitzung nach den Osterferien um 12 Uhr 20 Minuten mit einem Nachruf auf die Abgg. Borgmann (Soz.), v. Negelein (Kons.) und Reineke (Kons.). Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Es tritt sodann in die erste Beratung der Vorlage, betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz.

Abg. Linz (Ztr.) bedauert, daß das Herrenhaus die in der Regierungsvorlage vorgesehene Einführung der beschränkten Öffentlichkeit für die Gemeinderatsitzungen abgelehnt hat. Er könne eine Gefahr in der Öffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäte nicht sehen, meine vielmehr, daß sie eher erzieherisch wirke. Die einzelnen Bestimmungen der Vorlage werden noch einer gründlichen Prüfung in der Kommission zu unterziehen sein. Es könnte die Gefahr entstehen, daß die Großindustriellen im Gemeinderat das Übergewicht gewinnen werden.

Minister v. Dallwitz: Das Haus hat in einer Resolution selbst nur die Abänderung einzelner Bestimmungen der Randgemeindeordnung für geboten erklärt. Entsprechend dieser Richtschnur ist keine organische Änderung gekommen. Bei den juristischen Personen handelt es sich um die Erwerbsgesellschaften, die in vielen Gemeinden die Hauptträger der Lasten sind.

Abg. Fedenroth (Kons.): Auch wir haben gegen Einzelheiten der Vorlage Bedenken. Zur Streichung der Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen durch das Herrenhaus werden wir erst in der Kommission Stellung nehmen.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.) bedauert, daß zur Beratung der Novelle nur kurze Zeit zur Verfügung stehe. Das Herrenhaus habe sich ja im Neben sehr beschränkt, es hätte aber mit dieser Verhandlung nicht so lange zögern sollen. Ob seine Abänderungen nützlich sind, sei eine Sache für sich.

Nach weiterer Debatte, die nichts wesentliches brachte, geht die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht das Einführungsgesetz zum Reichsversicherungsgesetz.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto Lp., den 3. Mai 1911.

— Amtliche Wetterausgabe für Donnerstag: Ziemlich warm, vielfach heiter, aber trichweilige Donnerregen.

— Der Charakter als Sanitätsrat ist dem Augenarzt Dr. Publig hier selbst verliehen worden.

— Der neue Regierungspräsident Dr. Drews wird aus Anlaß seines Amtsantrittes am morgigen Donnerstag in einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften sich die Mitglieder derselben vorstellen lassen.

— Genehmigte Verlosung. Der Oberpräsident zu Stettin hat dem Vorstande des Geflügelzuchtvereins für den Kreis Lauenburg die Genehmigung erteilt, gelegentlich der am 1. und 12. November d. Js. geplanten Geflügelausstellung eine Verlosung von Enten und Hühnern nach Maßgabe des Auspielungsplanes zu veranstalten. Der Betrieb der Verlosung, deren Preis für das Stück 50 Pfennig beträgt, ist auf den Bereich der Kreise Lauenburg, Stolz und Witow beschränkt.

— Der Handelskammer ist mitgeteilt worden, daß nunmehr auch dem Zollamt 1 in Stolpmünde die Befugnis zur amtlichen Kennzeichnung von Gerste durch Färben beigelegt worden ist.

— Diebstahl und Unterschlagung. Eine 14jährige Aufwärterin stahl ihrer Herrschaft ein Portemonnaie mit 2 Mark, einen Krönungs- und einen Siegestaler. Letztere verschente sie an Kinder, da sie annahm, es seien Münzen, mußte sie auf Ersuchen ihrer Mutter, die von dem Vorfall erfahren hatte, jedoch zurückholen und will sie nun verloren haben. Das Geld verwandte sie in ihrem Kuzer und warf das Portemonnaie am Backofensteig fort. Sie hat ferner 2,40 Mk., die sie zum Einkauf von Butter verwenden sollte, unterschlagen und ist weiter dringend verdächtig, auch einer bei ihrer Herrschaft weilenden Dame ein Portemonnaie mit 3,00 Mk. gestohlen zu haben. Um das Mädchen, das schon wegen Diebstahl vorbestraft ist, vor weiteren Straftaten nach Möglichkeit zu bewahren, erscheint Fürsorgeerziehung erforderlich.

— Ein fesseln Namens hat sich der wegen Diebstahl in Untersuchungshaft genommene Hausdiener, von dem wir in der gestrigen Nummer unserer Zeitung berichteten, bedient. Der Kriminalpolizei fiel es bei der Vernehmung schon auf, daß der sich Horn nennende, angeblich aus Lauenburg stammende Mensch, nach den Personalien seiner Eltern befragt, stutzte und erklärte, diese vergessen zu haben. Sofortige Anträge bei der Polizei in Lauenburg ergab, daß die angegebenen Personalien falsch waren. In die Enge getrieben, gestand dann der Verhaftete auf dem Wege zum Amtsgericht dem vorführenden Beamten, er sei der frühere Bögling der Anstalt Tempelburg, Gustav Petrowitsch und erst am 30. März nach Verbüßung einer wegen Diebstahls erhaltenen zehnjährigen Gefängnisstrafe entlassen. Ob diese Angaben richtig sind, werden die weiteren Nachforschungen ergeben; jedenfalls hat man es mit einem gefährlichen Burschen zu tun.

— Bei der polizeilichen Revision der Bierdruckapparate und Kontrollöhne wurden in fünf Fällen Uebertretungen vorgefunden, während bei 28 Kohlensäure-Automaten die Druckminderungs-Ventile nicht richtig funktionierten. Die nach einigen Tagen vorgenommene Nachrevision ergab nichts zu beanstanden und waren die bei der Hauptrevision vorgefundenen Mängel sämtlich beseitigt.

— In das Arbeitshaus zurück. Der wegen Trunksucht entmündigte unverbesserliche Lackierer Richard Miß von hier, welcher vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit drei andern Trinkern aus dem Arbeitshaufe in Neustettin entwichen war, ist hier festgenommen und der genannten Anstalt wieder zugeführt worden.

— Der Arbeitsmarkt in Pommern. Die Lage des Arbeitsmarktes in Pommern im März dieses Jahres weist eine weitere Besserung auf. Der Beschäftigungsgrad hat nach den Berichten der Krankenkassen weiter zugenommen.

— Evangelischer Bund. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich der gestern vom „Evangelischen Bund“ im Hotel Klein veranstaltete Familienabend. Nach dem vom Posaunenkorps des „Blaukreuz-Vereins“ vorgetragenen Liede „Ein feste Burg ist unser Gott“, begrüßte Direktor Spieder die erschienenen und gedachte darauf in tiefempfindenden Worten des verstorbenen Superintendenten Bartholdy, der ein eifriges Mitglied des hiesigen Zweigvereins gewesen. Versammlung ehrte das Andenken des Verewigten durch Erheben von den Sitzen. Ferner gab Redner bekannt, daß der Pastor Botke das Amt des Schriftführers wegen Arbeitsüberbürdung niedergelegt und dasselbe von dem Pastor Ahmsen übernommen sei. Nachdem hierauf der „Oratorien-Verein“ unter Leitung des Musik-Direktors Böing meisterhaft ein Eingangslied vorgetragen, erhielt der Generalsekretär Schilbach vom „Evangel. Bund“ das Wort zu dem angekündigten Vortrage über „Bilder aus der evangelischen Bewegung in Oesterreich und Deutschland“.

Redner erhob flammenden Protest gegen die Annahmungen Roms der evangelischen Kirche gegenüber und schilderte in packender Weise den Kampf des „Evang. Bundes“ gegen Rom, hierbei besonders hervorhebend, daß sich dieser Kampf nicht gegen unsere gutdeutschen katholischen Mitbrüder, sondern lediglich gegen das internationale, übermütige Rom

richte, dem das Deutschtum ebenso wie der evangelische Glaube verhaft sei und zwac das Deutschtum deshalb, weil es das römische Joch abgeschüttelt und aus ihm Männer wie Luther und Bismark hervorgegangen. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden am Schlusse und nicht gering war die Zahl derjenigen, die sich neu in die Mitgliederliste des „Evanga. Bundes“ eintrugen. Gebet, Gesang und Vorträge des Posaunenkorps beschloßen die würdige Feier.

Hügenwalde, 1. Mai. Einen großen Verlust hat der hiesige Fleischermeister Scheil erlitten. Sein Gespann stand am Sonntag vor dem Schlachthause, als das Pferd plötzlich scheu wurde und davonraute. Als man es greifen wollte, machte es „Rehrt“ und stürzte mit dem Wagen in den Binnenhafen, wo es ertrank, Pferd und Wagen sind bereits geborgen.

Rüssin, 2. Mai. Das kommt davon. Eine unangenehme Entdeckung machte am Sonntag vormittag ein hiesiger Herr, als er erwachte. Er hatte eine „Dame“ mit in seine Wohnung genommen, die er in einem Kofale kennen gelernt hatte. Während er nun schlief, hatte sie sich mit samt dem Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt heimlich entfernt. — Desertiert aus bisher unbekanntem Grunde ist ein Muskettier der 12. Kompanie des hiesigen Bataillons. Patrouillen suchten gestern den Gollen bis Janow nach ihm ab, jedoch resultatlos.

Kolberg, 1. Mai. Der Kreuzer „Kolberg“ ist gestern früh auf der Reede eingetroffen zum offiziellen Besuch der ruhmreichen Patenstadt. Schiff und Besatzung sind beiderseitig geehrt worden. Militärische Ehren erwies eine Abordnung des Kolbergischen Grenadierregiments Nr. 9 aus Stargard. Das Willkommen entbot namens der Stadt der Erste Bürgermeister Schmiedel, als das Offizierskorps am Hafen landete. Die Begrüßung erfolgte durch Festakt im Rathhause und durch Ansprache des Bürgermeisters Schmiedel. Von dem Festakt wurde dem Kaiser durch ein Dank- und Guldigungstelegramm Mitteilung gemacht. Mit den Offizieren vereinigte sich alsdann der Magistrat, die Stadtverordneten und Staatsbehördenvertreter zu einem Festessen, bei dem der Schiffs-Kommandant Korvettenkapitän Erdmann ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Das Mahl gab auch Gelegenheit, dem scheidenden, nunmehr ein neues Amt in Magdeburg übernehmenden Bürgermeister Schmiedel durch Wort und Tat Abschiedsbezeugungen zu bereiten. Für die „Kolberg“-Mannschaft war eine Festlichkeit im Schützenhause veranstaltet worden. Vom Kaiser ist folgendes Antworttelegramm aus Kofu dem ersten Bürgermeister zugegangen: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Meldung über den Besuch Meines kleinen Kreuzers „Kolberg“ vor Ihrer Stadt und für die patriotischen Worte, welche Sie daran knüpfen. Für die Besatzung des Schiffes freut es Mich, daß sie ihre Namensgeberin mit ihren ruhmvollen historischen Erinnerungen kennen gelernt hat. Möge der Geist, welcher die Stadt Kolberg in schwerer Zeit besetzte, auch auf Meinem Schiffe „Kolberg“ stets lebendig sein. Wilhelm, I. K.“

Neustettin, 2. Mai. In große Betrübnis wurde gestern die Familie des erst kurze Zeit hier in der Köslinerstraße wohnenden Rentier S. versetzt. Am Nachmittag mietete der Genannte ein Boot, ruderte auf den Streibgasee hinaus, soll dort erst Lysol getrunken haben und stürzte sich dann ins Wasser. Der Vorgang war vom Ufer bemerkt worden; man fuhr zur Unfallstelle und fand auch bald die Leiche des bewaunenswerten Mannes, die später nach der Leichenhalle geschafft wurde. S. lebte in ziemlich guten Verhältnissen und da auch sonst ein irgendwie tüftiger Grund zu der unglücklichen Tat nicht vorliegt, muß sie allein in einem Anfall von Trübsinn verübt sein. S. hatte vor einiger Zeit sein ländliches Grundstück verkauft und war nun zu der Ansicht gekommen, der gezahlte Preis sei zu niedrig gewesen, darüber ist aufstehend bei dem Manne, der übrigens sich wieder irgendwo antaufen wollte, Schwermut entstanden. Nachträglich erfahren wir, daß auch längeres körperliches Leiden vielleicht Grund zu der Verzweiflungstat gegeben hat.

Stargard, 2. Mai. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich erneut mit dem Privatförster Richard Franzke aus Luisenhof bei Falkenburg i. Pom. Der Angeklagte hat seinerzeit die Erzieherin seiner Kinder so brutal mißhandelt, daß sie dauerndem Sichtlich verfiel. Der Vorfall greift bis in das Jahr 1909 zurück, wo die betreffende Erzieherin, eine unverehelichte Ballerstedt aus Danzig, bei dem Angeklagten in Dienste trat. Die Frau des Försters wurde auf das Frauenlein sehr eiferfüchtig und um diesem einen Denkzettel zu geben, ließ sie durch ihre Kinder dem Gatten die Mißhandlung machen, Fräulein Ballerstedt habe sie verärgert wollen, indem sie dem Mittagessen Gift beimischte. Fräulein Ballerstedt hatte jedoch an dem brutalen Förster durchaus keinen Gefallen, und ungelehrt traf dies auch bei dem Förster zu. Deshalb geriet nun auch der Förster bei der Mitteilung der Giftgeschichte in eine furchtbare Aufregung. Er bedrohte die Erzieherin mit einem Revolver, schleppte sie dann unter Beihilfe seines Knechtes Booße in den Wald und mißhandelte sie dort ganz fürchterlich. Zunächst band er sie an einem Baum fest, indem er einen Strick um ihren Leib legte und diesen stramm anzog, so daß die Aermste vor Schmerz laut aufschrie; dann nahm er eine Eichenrute — es war schon mehr ein Knüttel — und schlug unarmherzig auf die Wehrlose ein, die vor Schmerz ohnmächtig wurde. Dann überließ er die Gequälte ihrem Schicksal; sie mußte ins Krautenhaus gebracht werden und ist heute noch nicht arbeits-

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nach näheren Einzelheiten forschend, erfuhr ich von Gassan Gooma, der sich direkt weigerte, den kleinen Stöpsel aus dem Stein zu nehmen und es auch mir nicht gestattete, an dem Stöpsel sei eine außerordentlich feine goldene Nadel befestigt — ziehe man die Nadel heraus, dann erscheine sie mit einer öligen Substanz infrakturiert. Tauche man nun die Spitze dieser Nadel in irgend eine Flüssigkeit, dann sei dies die geringste Dosis, welche den Tod der betreffenden Persönlichkeit einleitet auf welche Weise man ihr die infizierte Flüssigkeit beibringt, in spätestens zwei Monaten herbeiführe — ja nach der Konstitution könne der Tod auch bereits nach vier bis sechs Wochen erfolgen.

Tauche man die Nadel zur Hälfte in ein kleines Quantum Flüssigkeit, dann töte die Dosis binnen zwei bis drei Wochen und so gehts weiter je nach Wunsch des „Behandelnden“ — Ich begriff jetzt, daß Gassan Gooma den vor-handenen Vorrat auf ein Jahrundert und mehr ausreichend bezeichnet hatte.

Welchen Ausdruck mein Gesicht gehabt haben mag, während ich den Mitteilungen des Brahminen lauschte, läßt sich leider nicht feststellen. Ich weiß nur, daß mich die widerstreitendsten Empfindungen besetzten, und daß ich mitunter hellauf lachte, um im nächsten Moment eine Art von Bekauerung zu fühlen, welche meine Vernunft vergeblich abzuschütteln veruchte. Noch niemals hatte ich von den Rippen einer geistig normalen, verständigen Persönlichkeit eine Erzählung vernommen, welche auf ein Haar dem sinnlosen Geschwätz aller Klatschbasen gleich, und doch mich zu meiner Schande geltehen, daß ich an die Worte Gassan Goomas — glaubte! Sätte man mir diese Geschichte in England erzählt, dann würde ich höchstwahrscheinlich kaum Geduld gehabt haben, sie bis zum Schluß anzuhören, allein hier wirkte alles zusammen, um meine Stimmung in Einklang mit den Wundern dieser „Brücke des Lebens“ zu bringen. Die heiße Sonnenhitze, der Schatten der Mangobäume, das Grün der dampfenden Reisfelder, das runde Tempeldach, welches sich vom blauen Himmel abhob — alles zusammen wob den Rahmen um das Bild und alle wissen, wie viel der Rahmen bei einem Bilde ausmacht. Nach einer Weile raffte ich mich trotzdem zu einer Entgegnung auf — ich wollte diesem Rauber nicht willenlos verfallen. Angenommen es wäre alles so, wie Du sagst, Gassan

Gooma — und mein Freund stirbt nach zwei Monaten, was dann? Man wird fragen, forschend, den Leichnam untersuchen — wir haben drüben in England Mittel und Wege, Gift im Körper zu entdecken, selbst wenn die Leiche schon wochenlang im Grabe gelegen hat.“

Gassan Gooma lächelte — lächelte so geringschätzig, daß ich mich fast verletzt fühlte.

„Nah sie suchen, Sahib“, sagte er gelassen; „sie werden nichts finden.“

Ziemlich hochfahrend entgegnete ich: „Wie mir scheint, Gassan Gooma, hast Du noch keinen rechten Begriff von einer chemischen Untersuchung — unsere moderne Wissenschaft steht auf einer Höhe, die Du nicht ahnst.“

Des Brahminen Züge blieben unverändert, als er halb mitleidig wiederholte: „Nah sie suchen!“ Ich wurde böllig verwirrt und nur ein klarer Gedanke beherrschte mich — ich wollte die Gabe unter allen Umständen annehmen! Abgesehen von allen anderen Erwägungen war das tödliche Gift entschieden besser in meiner Hand aufgehoben, als in der eines Zaies! Und eine Kuriosität wars ohne Zweifel — eine Wundergabe des Orients, wie sie unter Tausenden kaum einer errang!

Gassan Gooma laß mir ohne Zweifel meine Gedanken vom Gesicht ab, denn er tat, als sei die Sache soweit erledigt und begann, mir nur noch genauere Anweisungen über den Gebrauch des Giftstoffes zu geben. Dies wurde mir jedoch bald langweilig und so fragte ich den Brahminen was denn eigentlich der Name „Brücke des Lebens“ bedeute?

Nur widerwillig und zögernd beantwortete Gassan Gooma meine Frage dahin, daß der Name in der Lehre des Buddha seinen Ursprung habe — die „Brücke des Lebens“ verbräde gewissermaßen eine Existenz mit der anderen und überbrücke den Abgrund, den wir mit dem Ausdruck Zeit bezeichnen. Nach der Lehre Buddhas oder Brahmas wande-n wir, das heißt unsere Seele, durch zahllose Körper höherer und niederer Art bis zu einer Vereinigung mit Brahma.

„Der Sahim Sahib teilt unseren Glauben nicht“, sagte der Brahmine ernst, „allein er kennt ihn und so wird er die Idee verstehen. Die Bestandteile der Substanz sind so zusammengefaßt, daß derjenige, welcher das Gift in sich aufnahm, sich kurz vor seinem Ende an jene Zeit erinnert fühlt, in welchem er in einem anderen Körper lebte, bevor er das wurde, als was wir ihn jetzt sehen. Hat das „Opfer“, bevor es ein Mensch wurde, als Tier gelebt, dann fühlt es sich wieder als solches — er versucht die Bewegungen und Route jenes Tieres nachzuahmen, ja zum Schrecken seiner

Freunde, Wirt auch nicht zu seiner eigenen Qual, denn die „Brücke des Lebens“ tötet eben so sicher wie harmberzig — ihre Opfer schlafen sanft ein, weil das Herz schwach ist.“

„Also Herzschwäche, welcher Delirium vorausgeht“, murmelte ich vor mich hin — ich war nicht abern genau, Gassan Gooma eine Erklärung für die mir mitgeteilte Erscheinung aufzwingen zu wollen.

„Du kennst allem Anschein nach die Wirkungen deiner „Brücke des Lebens“ sehr genau, Gassan Gooma“, sagte ich nach kurzem Schweigen, „soltest Du Gelegenheit gehabt haben, an demen Feinden die Probe zu machen? Nein — sei ohne Sorge — es ist nur eine vertrauliche Frage und die Antwort bleibt unter uns.“

Der Brahmine blickte mich lange schweigend an und schon glaubte ich, er habe meine Frage nicht verstanden, als er endlich langsam entgegnete: „Ich habe eine Probe gemacht, wenn auch nicht an meinem Feinde.“

„Um — doch hoffentlich nicht an einen Freund?“

„Wird der Sahim Sahib noch längere Zeit hier verweilen?“ lautete die unerbhoffe Gegenfrage des Brahminen. „Nein — nur noch wenige Tage — ich bin in einen anderen Bezirk berufen worden.“

„Und wird der Wohlthäter der Armen nicht mehr hierher zurückkehren?“

„Nein, für die nächste Zeit jedenfalls nicht.“

„Das er füllt meine Seele mit Kummer, denn wenn der Sahim Sahib nicht binnen zwei Monaten zurück kommt, werden meine Augen ihn nicht mehr sehen.“

„Nah, Gassan Gooma — du bist gesund und kräftig — Du kannst noch mindestens 20 Jahre leben“, sagte ich lebhaft.

Gassan Goomas Blide kosteten auf dem Tempeldach und auf dem Horizont dahinter — er schien meine Bemerkung nicht gehört zu haben und sagte jetzt gelassen: „Von heute ab in zwei Monaten wird meine Seele nicht mehr in diesem Körper wohnen.“

Dann befestete er seine Blicke auf die „Brücke des Lebens“ in meiner Hand und keine Lippen lächelten leise.

„Allmächtiger Gott“, rief ich, unpfloglich begreifend, „Gassan Gooma, willst Du damit sagen —“

„Nah ich von meinem Rechte Gebrauch gemacht habe“, ergänzte er, seine Gestalt hoch aufrichtend. „Die Brücke des Lebens“ dürfen wir nach Gutdünken benutzen, und heute hat sie dem Letzten unseres Geschlechts ihren Dienst geleistet, aber es widerstreht mir, das was noch vorhanden ist, mit ins Grab zu nehmen, und so habe ich den Stein meinem Wohlthäter zu Füßen gelehrt.“

(Fortsetzung folgt.)

fähig. Die erste Verhandlung gegen Franzke fand bereits am 15. November v. J. statt und mußte vertagt werden, weil auf Grund der Aussagen der Sachverständigen der Angeklagte zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Trennanstalt überwiesen wurde. Diesmal haben sechs Verze ihre Gutachten abgegeben. Schon in der ersten Verhandlung war festgestellt worden, daß der Angeklagte ein starker Alkoholik ist und die schreckliche Tat jedenfalls in epileptischem Zustande getan hat. Auch diesmal lauteten die Gutachten in der Hauptsache dahin, ein übereinstimmendes Urteil ergab sich jedoch nicht. Hervorgehoben wurde, daß die Tat nicht im Zustande sinnloser Betrunktheit begangen wurde. Das Gutachten des Obermedizinalkollegiums lautete aber auch dahin, daß der Angeklagte die Tat möglicherweise im Wahne begangen haben könne. Auf Grund der Gutachten war der Angeklagte für seine brutale Tat verantwortlich zu machen und der Staatsanwalt beantragte darum 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm starke Krankheit bei Begehung der Tat an und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verbannung.

Pyrrh. 2. Mai. Ein gefährlicher Geisteskranker, der aus der Provinzialanstalt in Trepow an der Rega entsprungen ist, macht die Umgegend unsicher. Der Irre ist im Besitz eines Revolvers und von Munition, denn er schoß, als er in einer Strohhütte schlafend vorgefunden und geweckt wurde, auf einen Bewohner des vorerwähnten Dorfes. Letzterer wurde glücklicherweise durch einen Streifschuß nur leicht verwundet, während der Irre entlief, um im Walde zu verschwinden.

Grimmen. Im Auto geboren. Das Dienstmädchen des Gastwirts H. sah Mutterfreuden entgegen und sollte per Automobil in die Heimat befördert werden. Während der Fahrt kam aber schon der kleine Erdensünger zur Welt, und Mutter und Kind wurden nach Glashagen gebracht.

Stettin. 2. Mai. Moderne Sklaverei. Der wegen schmerzlicher Kuppelerei mit Zuchthaus vorbestrafter Handelsmann Albert Rickmann von hier stand heute als Zuhälter vor der Strafkammer. Von Weihnachten 1910 bis Ende Februar d. J. hatte der Angeklagte als „Beschützer“ einer unter Kontrolle der Sittenpolizei stehenden Frauenperson fungiert. Er bemühte sich lebhaft um einen regelrechten „Geschäftsbetrieb“, er sorgte auch für „Kunden“ und zog gleich das Geld ein. Gelegentlich verschmähte der Angeklagte nicht die Anwendung von Gewalt, um der Willkür seines Schütlings nachzugeben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und drei Monate Gefängnis sowie fünfjähriger Ehrverlust.

Strafkammer.

Sigung am 2. Mai.

Zwei Schweine gestohlen haben im Februar die Arbeiter Görs und Zupke aus Bornim dem Rittgutsbesitzer von Zigem-Bornim. Sie holten die beiden Vorstentiere aus dem herrschaftlichen Stalle und brachten sie in dem Stalle des Görs unter. Zupke erhielt für die Weibse von Görs 20 Mark. Aus Furcht vor Entdeckung tötete Görs später die beiden Tiere und vergrub sie in einem Tannengebüsch, wo sie gefunden wurden. Da Görs schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, brachten ihm die beiden Schweine 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, während Zupke als der Verührte nur 2 Monate Gefängnis erhielt. — **Weagen** Unter Schlagung erhielt der Schlächter und Reisende Max Rippert aus Neustadt 1 Jahr Gefängnis. Er vertrat eine Maschinenfabrik und hatte 92 M. einzuzogen, die er nicht ablieferte. — **Weagen Rückfall** diebstahl erhielt der Stellmacher Wilh. Hedanz aus Schladow 6 Monate Gefängnis. Er war im Juli v. J. in das Lokal des Gastwirts Albrecht eingestiegen und hatte Biazaren und Geld entwendet.

Gerichtliches.

Die Houndsditch-Affäre. Wie aus London gemeldet wird, lautet die Anklage gegen die vier russischen Emwanderer, den Schneider Peters, den Maler Duboff, den Friseur Noien und die Zigarettenarbeiterin Nina Wassiljewa, alles junge Leute im Anfang der zwanziger Jahre, folgendermaßen: Duboff und Peters sollen den Schutzmann Luder erschossen haben, beide ferner in Gemeinschaft mit der Wassiljewa dem verstorbenen notorischen Mörder Goldstein Beistand und Unterschluß gewährt haben. Endlich sollen alle vier an dem Einbruch in Houndsditch beteiligt gewesen sein, der die Quelle aller späteren Unheils bildete. Es ist nun gewiß in mehr als einer Richtung charakteristisch, daß die Hauptanklage, die auf Mord lautende gegen Duboff und Peters, trotz der langen Vorbereitung auf so schwachen Füßen ruht, daß der Richter sich offenbar fragt, wie sie überhaupt vorgebracht werden konnte, und die Geschworenen gleich nach der Eröffnungsrede des Staatsanwalts dahin belehrte, daß sie in Ermangelung jeglichen Beweismittels aus dem Verhandlungsprotokoll auszuschneiden habe. Sie wurde somit fallen gelassen. Auch in bezug auf die übrigen lebenden Angeklagten erklären die Angeklagten sich nicht für schuldig. Da die Angeklagten kein Englisch verstehen, muß ihnen jedes Wort der Verhandlung verdolmetscht werden; mithin ist eine lange Dauer des Prozesses wahrscheinlich.

Ein Druckfehler, der ein Menschenleben kostete. In Paris ist dieser Tage ein seltsamer Prozeß entschieden worden: Am 16. September vorigen Jahres kam der russische Tourneur in angetrunkenem Zustande nach Hause und bot seine Frau, ihm aus der Apotheke irgend etwas zu besorgen, das gegen seinen unangenehmen Zustand helfe. Sie schlug ihr Hausapothekenbuch auf und fand darin ein Rezept, das aus 100 Gramm Wasser, 15 Gramm Pfefferminzinfusion und 15 Gramm Ammoniak zusammengesetzt werden sollte. Dieses Getränk nahm ihr Mann zu sich und war sofort völlig nüchtern, aber noch am selben Tage tot. Seine Witwe verklagte nun den Verfasser ihres Hausapothekenbuchs, das die zweite Auflage eines älteren Werkes war. Die erste Ausgabe hatte ganz richtig 15 Tropfen Ammoniak angegeben, in die neue aber hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, durch den aus Tropfen Gramm geworden waren. Das Gericht entschied, daß der Verfasser die Korrekturen nicht mit genügender Sorgfalt gelesen habe, und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 80 M., während der Apotheker, weil er ohne ärztliches Rezept eine Arznei verkauft hatte, zu einem Monat Gefängnis und der gleichen Geldstrafe verurteilt wurde. Beide aber wurden ferner dazu verurteilt, der Witwe erstens einen Schadenersatz von 800 M., zweitens eine lebenslängliche Rente von 240 M. und drittens jedem ihrer Kinder bis zur Großjährigkeit eine ebenso hohe Rente zu zahlen.

Ein Expresser wurde in Berlin zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der angebliche „Schriftsteller“ Georg Geisel, ein vielfach vorbestrafter Mann, war in den Besitz eines Fetzels gekommen, dessen Inhalt er für kompromittierend für die Darmstädter Bank hielt. Auf diesem Fetzelt waren die Namen mehrerer Börsenredakteure verzeichnet und jedem Namen eine kleinere bzw. größere Zahl beigelegt worden. Nach der Meinung des Angeklagten sollten die Zahlen die Gratifikationen darstellen, die den betreffenden Persönlichkeiten gezahlt worden seien, um die portugiesische Anleihe durch günstige Berichte beim Publikum durchzuführen. Daraufhin versuchte er an der Bank große Erpressungen zu üben.

Aus aller Welt.

Aus Nahe erschossen. In der Böhler Heide bei Hagen in Westfalen schoß ein 16-jähriger Lehrling nach Spazieren. Ein vorübergehender Schloffer machte den Burschen auf

das Gefährliche seines Tuns aufmerksam. Als der Mann davonging, richtete der Jüngling die Waffe gegen ihn und schoß ihn von hinten in den Kopf. Der Mann, Vater von 7 Kindern, starb im Krankenhause. Der Lehrling konnte verhaftet werden.

Ein Duell zwischen Knaben wurde in Dorfen bei München ausgefochten. Es handelt sich um einen Vierzehnjährigen und einen Zwölfjährigen, die mit Florettaewehren in abgekehrter Entfernung aufeinander schossen, wobei der Zwölfjährige so unglücklich ins Auge getroffen wurde, daß er nach München zur Operation gebracht werden mußte. Auch an dem Vierzehnjährigen wurde eine „Operation“ von seinem Vater, wenn auch in anderer Weise, vollzogen.

Späte Entdeckung einer Grabschändung. Am 31. Mai werden 200 Jahre verfloßen sein, seit der Gründer des Wallfahrtsortes Abendorf, Freiherr Daniel von Niterberg, gestorben ist. Die Gruft ist jetzt geöffnet worden, wobei man die Entdeckung machte, daß die Begräbnisstätte vollständig ausgeraubt war. In den Jahren 1856 bis 1869 wurde die Kirche in Abendorf einer durchreisenden Renovation unterzogen. Dabei sind die Handwerker auch in die Gruft hinabgestiegen, haben die Särge erbrochen und durchwühlt, sowie alle Kostbarkeiten geraubt. Auch die türkischen Tropfsteinen wurden teilweise demoliert und zum Teil fortgeschleppt.

Aus dem Dunkel der Menschheit. Ein tschechisches Parodistisches Blatt berichtet über Vorfälle, die sich bei einem Brande begeben haben und die beweisen, in welcher ausgedehnter Maße der Aberglaube noch in manchen Gegenden herrscht. In dem Dorfe Manichowitz bei Pardubitz brach am Karfreitag ein Brand aus, dem fünf Gehöfte zum Opfer fielen. Aus einem Hause wurde eine Wöchnerin gerettet, aber keine der 300 Familien des Dorfes wollte trotz des herrschenden Sturm- und Regenwetters die Kranke aufnehmen, weil beim Volke der Glaube herrscht, daß eine fremde Wöchnerin dem Hause Unglück bringe. Die Bauern zweier nahegelegenen Dörfer gaben für die Feuerbräute auch die Pferde nicht her, da nach abergläubischer Ansicht am Karfreitag verborgte Pferde das Jahr nicht überleben. Die Folge davon war, daß der Brand weiter um sich griff, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Wöchnerin fand endlich in dem benachbarten Dorfe Puscher bei einer vorurteilslosen Bäuerin Unterkunft.

Eine Millionärin in Lumpen. Miß Fane Williams, die Besitzerin eines in sicheren Papieren angelegten Vermögens von über 4 Millionen Mark, wurde in Newyork in völlig verfallenen Zustande in einer Art Schuppen entdeckt, der seit zehn Jahren ihre Behausung gebildet hat. Sie lebte dort vornehmlich von Brot und Milch. Für die Zubereitung warmer Kost, die sie sich nur selten erlaubte, bediente sich die Millionärin eines verrosteten Eisenofens. Als Lagerstätte diente ihr ein altes, zerstückeltes Sofa, unter dessen Ueberzugsstoffen die Frau ihre Wertpapiere verbar. Sie hat sich selbst durch Spekulationen dieses große Vermögen erworben. Sie ist in ein Irrenhaus gebracht worden.

In Berlin wurde ein Neger verhaftet, der das fünfjährige Töchterchen eines Malers zu verschleppen suchte.

In der Jungfernheide bei Berlin wird Karl Hagenbed einen Tierpark nach dem bekannten Muster von Stellingen einrichten.

Durch den Brand in Bangor sind 100 Geschäftshäuser, 275 Wohnhäuser und sieben Kirchen zerstört worden. Der Schaden wird auf 3 1/2 Millionen Dollar geschätzt.

Gegenüber von Andernach ereignete sich auf dem rechten Rheinufer ein gewaltiger Felssturz. Man fürchtet für die Sicherheit der Eisenbahnlinie durch Nachstürze.

Bermischtes.

Der Wettbewerb um die Mitgift. Ein französisches Modenblatt hat ein originelles Mittel erdacht, um seinen Abonnententanz zu erweitern. Es hat nämlich drei Mitgiftisten zu je 5000 Frank ausgelegt und einen Wettbewerb um diese Summen ausgeschrieben. Jede Abonnentin oder Leserin der „Mode pratique“ — so heißt das Blatt — durfte innerhalb einer gewissen Zeit eine Bewerberin in Vorschlag bringen und ihre Bezüge darlegen, die nach ihrer Ansicht ihrem Schilling Anspruch auf eine der drei Mitgiften gaben. Ueber die in Vorschlag gebrachten Bewerberinnen hatte dann das allgemeine Stimmrecht zu entscheiden. In diesem Jahre ist der Wettbewerb um die drei Mitgiften zum erstenmal in Funktion getreten. Nicht weniger als 270 630 Stimmzettel liefen an dem festgesetzten Tage bei der „Mode pratique“ ein. 26 junge Mädchen waren in Vorschlag gebracht worden. Von den drei Glücklichen, denen die Mitgiften zugesallen sind, hat die eine bei weitem den Vorprung in der Gunst des öffentlichen Stimmrechtes erlangt, da mehr als 60 000 Stimmen für sie abgegeben worden sind. Es ist die Tochter eines Stabsarztes, der infolge von Anstetzung in seinem Berufe dem Typhus zum Opfer gefallen ist. Die tapfere junge Dame hat sich unter schweren Verhältnissen richtig durchs Leben geschlagen und es durchgeführt, daß sie ihr Verrinerinnenzamen machen konnte. 30 000 Stimmen hat sodann das Töchterchen eines einfachen lothringischen Arbeiters erhalten, das nach der Schilberung ihrer Patin ein bescheidenes, iparsames, fleißiges, beliebtes, kurz offenbar ein musterhaftes braves Mädchen sein muß. Die dritte Mitgift ist durch 29 000 Stimmen einem Mädchen zugesallen, das schon seit seinem 15. Lebensjahre seine unheilbar kranke Mutter und seit einem Jahre auch noch seinen völlig zusammengebrochenen Vater mit aller Liebe gepflegt hat. Vor einigen Wochen fand die feierliche Ueberreichung der drei Mitgiften an die glücklichen Siegerinnen in dem Wettbewerb statt. Sie erfolgte in der Weise, daß die gewählten Damen einen Strauß erhielten, an dem ein Scheck über je 5000 Frank befestigt war. Nun fehlen nur noch die zu den Mitgiften gehörigen Männer.

Ein sensationeller Freispruch. Der Bergmann Paul in Recklinghausen war seit 15 Jahren verheiratet, seine Frau hatte ihm acht Kinder geschenkt, da nahmen sie einen Kostgänger bei sich auf, und wie es leider oft kommt, es entwickelte sich ein Liebesverhältnis zwischen ihm und der Frau. Der Ehemann bekam um Neujahr herum davon Kenntnis. Da er wegen der Kinder eine Trennung nicht wollte, stellte er das Paar zur Rede und nahm ihm das Versprechen ab, das eheliche Verhältnis aufzugeben. Aber vier Wochen später wurden dann die beiden auf einem Spaziergang doch wieder zusammen gesehen. Man hinterbrachte es dem Ehemann, der nun den Plan faßte, seine Frau, den Liebhaber und sich selbst zu töten. Er kaufte sich einen Revolver und stellte das Paar erneut zur Rede. Als beide leugneten, gab er einen Schuß auf den Zerstörer seiner Ehre ab, der diesen am Kopf streifte. Der Liebhaber entwand ihm darauf die Waffe und flüchtete. Paul wurde nun wegen verübten Totschlages unter Anklage gestellt. Mit tränenerfüllter Stimme gab er zu, daß er die Absicht gehabt habe, den Liebhaber seiner Frau zu töten. Trotzdem verneinte die Geschworenen in Hochum sämtliche Schuldfragen, worauf das Gericht auf Freisprechung erkannte.

Trepow bei Berlin. 2. Mai. Heute morgen wurden am Spreetunnel die Leichen zweier Mädchen oder Frauen gelandet, die sich mit den Armen umschlangen hielten. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Essen (Ruhr). 2. Mai. An einem Eisenbahnübergange lief ein Kind durch die geschlossenen Schranke auf das Gleis,

als der Zug heranbrauste. Der Bahnwärter sprang herbei, um es fortzureißen. Er wurde selbst von dem Zuge erfasst und getötet. Das Kind ist gerettet.

Berlin. 2. Mai. Prinzessin Friedrich Wilhelm ist von einer Prinzessin entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Telegramme der Stolper Post.

Zanger. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) Aus Altastar wird vom 1. Mai gemeldet, daß ein Teil der Chiloite sich gegen Raifuli empört und seinen Eid abgelegt hat.

Rabat. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) Leichte Kolonnen haben die Umgegend von Mebebia erkundigt und alles ruhig gefunden.

Marzelles. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) Von hier sind 30 Offiziere und 1300 Mann verschiedener Waffen mit bedeutendem Kriegsmaterial nach Casablanca abgegangen.

Teheran. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) Der Medschlis hat nach langer Debatte die englische Bantalanleihe angenommen.

Washington. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) In Gegenwart des Präsidenten wurden im Kabinett verschiedene Entwürfe eines englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Abkommens besprochen. Abends erklärte Präsident Taft, daß noch kein Entwurf endgültig angenommen worden sei und daß Wochen vergehen könnten, bis der Verrag dem Senat oder England zur Ratifikation vorgelegt werden könnte.

Washington. 3. Mai. (Wolffs Bureau.) Die Berichte über den Zustand in Mexiko sind wenig befriedigend. Das Kabinett hielt gestern eine Beratung über die dortige Lage ab.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Berlin, 3. Mai 1911.

Zum Verkauf standen: 239 Stück Rinder, darunter 81 Bullen, 65 Ochsen, 93 Kühe und Färsen, 2728 Kälber, 784 Schafe, 13535 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigelegt):

Kälber: a) Doppellender feiner Mast 75—102 M. (104—136 M.) b) feinste Mast (Vollmast) 65—69 M. (108—115 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 57—64 M. (95—107 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugkälber 48—55 M. (84—96 M.) e) geringe Saugkälber 30—40 M. (55—73 M.) Schafe: a) Stalbmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel — M. (— M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gutgenährte junge Schafe — M. — M. c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) — M. (— M.) b) Weidemastschafe: a) Mastlamm — M. (— M.) b) geringere Lamm und Schafe — M. (— M.) Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 46 — M. (58—80 M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46 — M. (57—68 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—46 M. (56—58 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—46 M. (55—57 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42—44 M. (53—55 M.) f) Sauen 40—42 M. (50—53 M.)

Verlauf und Tendenz des Marktes. Der kleine Rinderauftrieb war abzusehen. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird gedrückt.

Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftersvereins.

Am 2. Mai wurde für inländisches Getreide in Mark per Tonne gezahlt:

Anklam: Weizen 185—190 Roggen 150—154, Gerste 160—165, Hafer 155—165

Stettin: Weizen 180—194, Roggen 142—156, Hafer 150—165

Fahren Sie
SUPERIOR-RAD
musterhaft in Bau u. Ausstattung.
größte Stabilität.
vorteilhafteste Preislage!
fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen Haushaltsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko
HANS HARTMANN A.G. EISENACH 12.
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Das städtische Eichamt ist für den Verkehr mit dem Publikum jeden **Donnerstag** von vormittags 8—12 und nachmittags von 3—6 geöffnet.

Stolp, den 1. Mai 1911.

Der Magistrat.

Die am Elysiun vorbeiführende neue Verbindungsstraße zwischen Gumbiner- und Keizer-Chaussee erhält den Namen „Bellingsstraße“.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister.

Für die mir, anlässlich meines 70-jährigen Geburtstages, von so vielen Seiten erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen erlaube ich mir, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Stolp, den 2. Mai 1911.

Reinholtz, Stadtrat.

Ganz vorzüglichem geräucherten

Ostseelachs

sowie
frische Lachs vom hiesigen Fang
billiger wie bisher

empfiehlt
Rudolf Schwarz.

Lachschnitzel,

Lachsfische

wieder billiger.
Rudolf Schwarz.

Sehr schöne
Landbutter

Pfund 1,20 Mk.
zu haben bei
Papenfuss, Bergstr. 2.

Frauen

zum Austragen der Zeitung gesucht.

Expedition der Zeitung „Stolper Post“

Füchtiger

Schmied

für den Betrieb gesucht.
Gasanstalt.

Arbeiter

stellen ein
Smigula & Co.

F. Dollega Grosser Verkauf F. Dollega

Stolp, Markt 9.

Stolp, Markt 9.

von Glas-, Porzellan- u. Wirtschaftsartikeln zu außergewöhnl. billig. Preisen soweit der Vorrat reicht.

75 *h.*

Ab. 1,75

Ab. 2,75

Dieser Serien-Verkauf bietet diesmal eine zweifellos einzig dastehende Gelegenheit.

- I Tafelaufsatz, Metallfuß m. Glasschale 75 Pf.
- I Fruchtschale, Glas, hoher Fuß 75 "
- I Glas-Kakes-Dose mit Metallbügel 75 "
- I Kompott-Cabarett, vernickelt 75 "
- I Satz Porzellan-Milchtöpfe 75 "
- I vierteilige Menage, vernickelt 75 "
- I dreiteil. Rauch-Service, verkupfert 75 "

I Likör-Service, m. Tablett, 4 Gläser und Karaffe 75 Pf.

- I Satz Steingutschüsseln 75 Pf.
- 4 farbige Biergläser mit Tablett 75 "
- I Metall-Brotkorb verschied. Ausführung 75 "
- I grosse Vase m. Makartstrass 75 "
- I Metall-Krümel-Schaukel m. Besen 75 "
- I Schreibzeug in versch. Ausführungen 75 "
- I Zinkeimer 75 "
- I Zuckerkorb in Metallgestell verfilbert 75 "

I Goldfischständer mit Glas 75 Pf.

- I Spülbürsten-Garnitur 75 Pf.
- I hochfeine Majolika-Vase 75 "
- I Wandbild in Kupferrahmen 75 "
- I Küchenmerktafel 75 "

2 Kabinett-Rahmen } zusammen 75 Pf.
2 Visit-Rahmen }

- I Garderobenhalter u. 8 Kleiderbügel 75 Pf.
- I Paar Figuren 75 "

I Blumentisch m. künstl. Blumentopf 75 Pf.

- I Staubtuchbehälter, Kupfer 75 Pf.
- I Federzeugbehälter, Kupfer 75 "
- I Wandspiegel Holzrahm. braun gebeizt 75 "
- 10 Stk. Glasteller imit. Steinschl. 75 "
- 6 Paar Porzellan-Tassen 75 "
- 6 Stück Porzellan-Frühstücksteller 75 "
- I Garnitur für Sand, Seife, Soda 75 "
- 2 grosse Glas-Vasen, bunt 75 "
- I Wasserkaraffe u. 6 Gläser 75 "

- I Blumentisch mit Palme 1,75 M.
- I Palme mit Majolika-Blumentopf 1,75 "

I Bierservice, Kanne und 6 Gläser 1,75 M.

- I Menage 5teilig, Salz, Pfeffer etc 1,75 M.
- I Visitenkartenschale, echt Kupfer 1,75 "
- I Teegläser echt Kupfer oder Bronze 1,75 "
- I Brotkorb echt Kupfer 1,75 "
- I Rauchservice massiv, verfilbert 1,75 "
- I Servierbrett echt Kupf. od. Bronze 1,75 "
- I Paar Büsten echt Terrakotta 1,75 "
- I hochfeine Majolikagruppe 1,75 "
- I Weinkühler verkupfert 1,75 "
- I Konsole mit Christusfigur 1,75 "
- I Obstmesserstr. m. 6 Obtmessern 1,75 "
- I Zigarrenschale massiv verfilbert 1,75 "
- Wandteller echt Terrakotta, ca. 50 cm 1,75 "
- Hochf. Wandreliefs n. Thorwalds. 1,75 "
- Bronze-Wandteller m. versch. Einlage 1,75 "
- Blumenfasen m. echt Bronzeverzierung 1,75 "

I Tischlampe und I Metalleuchter 1,75 M.

- I Kaffeeservice für 6 Personen 1,75 M.
- I Obstservice 7tlg. Majolika 1,75 "
- I Weinservice mit Tablett 1,75 "
- I komplette Waschgarnitur 1,75 "

I Spazierstock, I elektr. Taschenlaterne u. I Taschenfeuerzeug 1,75 M.

- 2 majolika-Vasen u. I Jardiniere 1,75 M.
- I Küchenwaage 1,75 "
- 4 Paar Solinger Bestecks 1,75 "

I Kakesdose und I Saftkanne mit vernickeltem Beschlag 1,75 M.

- I Tischlampe zur Silberhochzeit 1,75 M.
- 6 Paar Tassen bunt dekoriert 1,75 "
- I Alfenide-Butterdose 1,75 "
- 2 echte Bronzerahmen Kabinett 1,75 "
- I Vogelkäfig m. Badehäuschen 1,75 "

12 Biersidel mit Hentel, groß 1,75 M.

- 12 Speiseteller u. 6 Dessertteller 1,75 M.
- 12 Glasteller u. Salatschüssel 1,75 "
- 7 Glühstrümpfe 1,75 "

- I Salontisch □ ff poliert 2,75 M.

- I Tafelaufsatz, dreiteilig, ff. verfilbert 2,75 "

- I Standuhr hochfein 2,75 "

- 12 Weingläser 2,75 "

- I Kaffeeservice für 6 Pers., fein dekor. 2,75 "

- 6 Apacca-Esslöffel 2,75 "

I Bierservice, vergoldet mit 6 Gläsern, Kanne und Tablett 2,75 M.

- 6 Paar Tischmesser u. Gabeln Solinger Stahl vernickelt 2,75 M.

- I Fleischhackmaschine 2,75 "

I Plätteisen und I Aermelplättbrett } auf 2,75 M.

- I Waschgarnitur, fein dekor. 2,75 M.

- I Paneel, extra lang 2,75 "

- I Schirmständer 2,75 "

- I grosses Bild, Genre od. Landschaft 2,75 "

- 2 Kandelaber mit Lichten 2,75 "

I Suppenterrine und 6 Porzellanteller 2,75 M.

- I Brotbüchse, extra groß 2,75 M.

- 12 Teegläser 2,75 "

- I Alfenidbowle 2,75 "

- I Rauchtisch 2,75 "

Sämtliche Preise verstehen sich mit meinem bekannten Rabattsparsystem.

Morgen Donnerstag frische Hausmacher-Blut- u. Leberwurst empfiehlt F. Denzer, Neutorstr.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

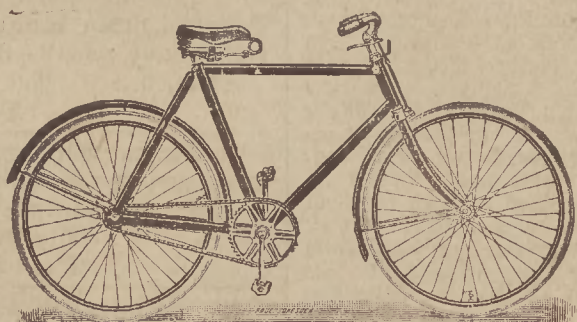
mit den „Drei Tannen“

5900 not. begl. Beugn. v. Verzeih. u. Privat.

verbürgen den sicheren Erfolg

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Stolp bei: A. P. Hillebrand, Kolmhölg., Louisshaddatz Nachf., Jnh. Alfred Bach, Kolmhölg., Ernst Baumgart, Kolmhölg., E. Puttkammer Nfg., Kolmhölg. Arno Czirr vorm. H. Keitzke, Kolmhölg. in Wütow



Ein Kenner

weiß genau, daß die modernsten, leichtlaufendsten und besten

fahrräder

(sowie Zubehör und Ersatzteile nur in dem größten fachmännischen Fahrrad-Geschäft am Platze zu haben sind, und zwar nur bei

Paul Lange, Stolp

Mittelstraße 47.

Einziger Fachmann am Platze.

Fahrräder v. 65 M., gebrauchte v. 20 M. an.

Lade Freitag, d. 5. d. M. 25 Stück gute ostpreussische, hochtragende frischmilchende

Rübe und Sterken

aus und stelle dieselben Sonnabend und folgende Tage bei mir billig zum Verkauf

August Lietz, Hospitalstr. 19.



Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. - Patent von T. Stauss & H. Ruff, Cottbus als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskauf zu Dienst

Seefeldt & Ottow stolp.

Für 3000 Mf.

alkoholfreie

Weintraubenmoste

trafen wieder ein bei

Franz Hackbarth,

Kirchplatz 12.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen Margarine-Marken **Muldenperle** à Pfd. 90 Pfg. **Milka extra** à Pfd. 80 Pfg. sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller,** Schmiedestraße 9.

La. Karbolineum und **Beßwiger Kienter** offerieren **SEEFELDT & OTTOW** Stolp Dachwarenfabrik

Freibank. Donnerstag vorm 8 Uhr u. nachm. 3 Uhr **Fleisch- u. Talg-Verkauf.** Die Schlachthofdirektion.

Optik

Uhren

Goldwaren

Trauringe

Adolf Müller.

13 Neutor-Str. 13 am neuen Tor.



Alle Sorten

Brennholz

in Aloben und zerleinert offeriert zu billigen Preisen **H Bismann** Jnh. H. Brabant, Gr. Aulerstr. 23. Auf Wunsch Leute zum Fortpachen. Bestellungen nehmen auch dem entgegen: **Emil Kamphausen, Neutorstr. Otto Tillack, Schmiedestr. A. Baese, Wollweberstr. 20**